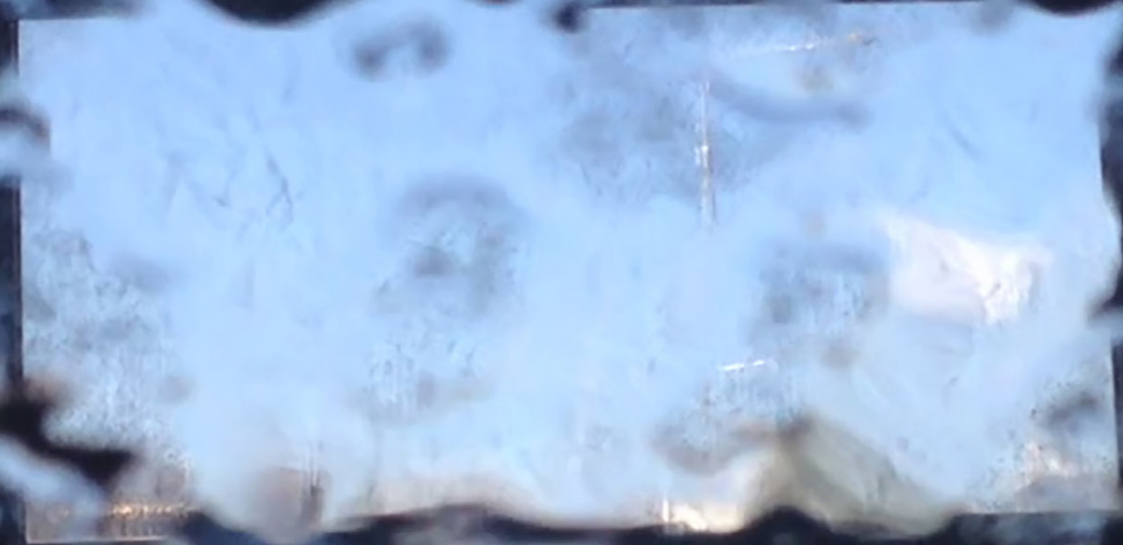


**The image is uncertain.**

**Marina Woodtli**



**The image is uncertain.**

**Marina Woodtli**

**Marina Woodtli**

**Videoarbeiten 2010 – 2018**

## Verstörende Absenz – Zur Bildpoetik von Marina Woodtlis Videoarbeiten

Silvia Henke

Der Begriff «Videoarbeit» ist für Marina Woodtlis Installationen mit Vorsicht zu gebrauchen. Denn viel weniger geht es bei ihr um filmische Handlungen als um die Bilder – und mit ihnen um das Sehen selbst. «Video» wäre also im Wortsinn zu nehmen – video, ich sehe. Aber was sehe ich? Und wessen Blick bestimmt die Bilder?

Man ist auf diese Fragen verwiesen, weil Woodtlis Kamerabilder das Band zwischen dem/der oder den Sehenden und dem Gesehenen gelöst und neu geknüpft hat. Fast jede Arbeit stellt bildpoetisch oder medial die Frage nach der Herkunft der Bilder und damit nach der Bedeutung des Sehens selbst. Programmatisch in der frühen mixed-media-Installation «Las historias perdidas», in welcher die gefundenen Porträts auf dem Madrider Flohmarkt zu erfundenen Biographien neu arrangiert werden. Man könnte sagen, sie werden in projizierten Bildern zu neuem Leben erweckt. Zugleich muss man daran denken, dass die Porträtierten wohl alle längst verstorben und ihre Lebensgeschichten für den Betrachter verloren sind. Ein Palimpsest also von Blicken: Fotografen, Familienangehörige, Verkäufer haben die Bilder gesehen und wieder vergessen. Dieses Oszillieren zwischen Verlorenem und Gefundenem erzeugt einen fast schmerzhaften Sog: Es ist der Entzug, der sich im Bilder-Sehen einstellt. Das damit einhergehende Grundgefühl von Absenz wird in der Videoarbeit «Vata Morgana» tiefer und zugleich schärfer. Die Arbeit ist ein Kernstück von Marina Woodtlis frühem Werkkorpus. Wieder stammen die Bilder nicht von ihr, aber es sind nicht Hinterlassenschaften von Toten, sondern vom eigenen Vater, der sich früh von der Familie verabschiedet hat und für die Künstlerin zur «Vata Morgana» wurde mit dem Bildarchiv, das er hinterlassen hat und mit dem sie sich dem unbekanntem Vater zu nähern versucht. Mit den Bildern einer menschenleeren Familienleben-Kulisse werden wir so gleich mehrfach in eine Absenz gezogen – verstörend auch, weil sie uns erinnert, dass Bilder ja da wären, um der Präsenz stattzugeben. So wird jedes Bild der 5-Kanal-Videoinstallation zum Rätsel: der Abwesende ist nicht im Bilde und doch ist er da. Die verlassene Familie ist nicht im Bilde – und doch ist sie da. In den Bildern, die dem väterlichen Blick geschuldet sind, entsteht die VATA-Morgana als doppelt unmögliche Gestalt. Denn wer filmt, kann nicht dabei sein. Spätestens wenn man an die Entstehung der Bilder denkt, werden sie das, was sie sind: verstörend. Denn hier hat jemand seine eigene Abwesenheit vorweggenommen, er hat sich, symbolisch gesprochen, mit dem Imago eines Abwesenden in den Bildern verhakt. Nie wird er

wiederkommen, um der Tochter auf der Schaukel Schwung zu geben, um im Sessel die Zeitung zu lesen, um ein Bad zu nehmen oder die Haustür hinter sich zuzuziehen. Dass er auf einer anderen Videokassette, die er der Familie hinterlässt, auf offener See auftaucht, macht die Sache nicht besser. Als Kolumbus (ein Zitat, das er auf einem der Filme selber vorliest) wird er hier definitiv zum Flüchtigen, der seiner eigenen Projektion folgt: «einer, der vom Schicksal anderer unabhängig sein wollte». Sein Segelfilm auf offener See, neben den Monitoren die einzige grosse Projektion, verkörpert ihn, den Flüchtigen durch die heftigen Bewegungen des Schiffs. Die Tochter kann als Künstlerin nur mit einer technischen Finte eingreifen: in einem Loop hält sie den flüchtenden Vater in ihrem Bild fest und (ver)stört damit seine Fahrt ins Freie. Wie schwer das Erbe des hinterlassenen Bildarchivs bleibt, zeigt die Arbeit «mine and yours», die fünf Jahre später entstand. Wieder ist es der väterliche Blick, den die Künstlerin ausstellt - und sich ihm damit erneut stellt. Wieder fragen die Bilder: Wer sieht hier? Und was wollte er sehen? Marina Woodtli wird hier zur unsentimentalen Analytikerin, die mit den gefundenen Bildern eine scharfe Gegenüberstellung wagt. Der väterliche Blick ist einmal der ärztliche Blick eines Hirnchirurgen, der mit Radiographien die Ursache von Defekten im Gehirn entdeckt. Auch diese Radiographien wurden im Familienarchiv hinterlassen; eine der anonymen Aufnahmen zeigt auch das Hirn eines Kleinkindes. Diese Bilder fallen nun zeitlich zusammen mit Sonntagsaufnahmen bei einem Picknick, in welchem die Künstlerin selber als Kleinkind im Visier der Kamera ist. In dieser Gegenüberstellung wird der väterliche Blick plötzlich auch zu einem wissenschaftlich-forschenden. Wollte er vielleicht die Psychomotorik seiner kleinen Tochter untersuchen? Oder suchte er mit der Kamera nur einfach Distanz, um seine Abwesenheit einzuüben? In dieser nachdenklichen Gegenüberstellung werden die Bilder von Marina Woodtli selber forschende. Aber als Künstlerin interessiert sie sich weniger für die konkreten Antworten als für die visuellen Mittel des Unsichtbaren im Bild. Ein Mittel ist die Aufmerksamkeit auf Unscheinbares und Alltägliches, das oft von einer unsichtbaren Gefahr belagert scheint, wie in der «Partitur des Alltags» oder auch in der Video-Serie «floating». Immer erzeugen die Bilder eine bestimmte Fremdheit, als ob die Künstlerin der harmlosen Oberfläche der Bilder nicht traut. Sie zwingt uns damit, auf den Zwiespalt zu achten, dass wir nie genau wissen, was wir sehen. Und auch nicht, was uns verborgen bleibt, gerade indem wir sehen.

# Umherschweifendes Stillstellen – die Arbeitsstrategie der Videokünstlerin Marina Woodtli

Sabine Gebhardt Fink

Die folgenden Überlegungen basieren auf einem Gespräch, das Marina Woodtli und ich ausgehend von dem Material zu diesem Katalog geführt haben. Wir haben mit dieser Auslegeordnung versucht, zentrale Aspekte ihrer Arbeit im Medium Video in gegenseitigem Austausch herauszuschälen.

## public & privat

Das Durchkreuzen von herkömmlichen Vorstellungen von Privat und Öffentlich von Identität und Geschlecht und deren Auswirkungen auf künstlerische Produktionsbedingungen im Sinne Lazzaratos, sind Schlüsselthemen der Videokunst seit ihren Anfängen. Aber auch gegenwärtig sind es wichtige Themenfelder in Bewegtbild- und Videokunst. In der Installation «Einander fremd» (2014) von Marina Woodtli wird die moderne Vorstellung eines universellen «öffentlichen» Raums und seiner Akteure geradezu lustvoll aufgebrochen. Sie eignet sich Digitalfotos an und nutzt Social-Media-Kanäle, um in persönlichen Austausch über den möglichen Bildinhalt dieser Fotografien mit – zum Teil unbekanntem – Geschichtenerzähler/innen zu treten. Spannend an den dabei zutage tretenden Verwerfungen zwischen Privat und Öffentlich ist einerseits das Bewusstwerden von kollektiven Repräsentationsmustern seitens Betrachter; andererseits sind es die neuen Bilderzählungen einer fiktionalen Zuschreibung. Der Fokus liegt dabei auf der Kontextualisierung von Identitätskonstruktionen. Die Arbeit stellt somit die Frage nach der Autorschaft von Bildern. Die Betrachter/innen beginnen sich zu fragen: wer wird wie repräsentiert und warum? Wer hat die Deutungshoheit über Social Media und deren Bilddiskurse? Wo ist genau diese Grauzone zwischen Fiktion und Dokument anzusiedeln? Diese Art des Fragens ist nicht nur in ökonomischer Hinsicht aktuell; im Sinne von wem gehören unsere Bilder in der Cloud, wer nutzt sie für welche Informationen und wie werden diese kapitalisiert? Diese Frage ist auch medientheoretisch wichtig: wo übernimmt die Künstlerin die gesellschaftlich wichtige Rolle der Journalistin, der Augenzeugin des Zeitgeschehens, wo analysiert sie und wo konstruiert sie?

## corps

Auch eine Arbeit wie «Coq au tripes» (2010) nutzt das Prinzip der Umkehrung als Strategie der künstlerischen Produktion. Das innere scheint ins aussen gekehrt. Das Essen liegt auf dem Magen. Die Künstlerin wird zur mit bedrohlichen Messern hantierenden Akteurin, das «männliche Objekt» erscheint festgefroren in diesem Geschlechterrollentausch. Dazu kommt die Beruhigung, welche von der «Collage» aus totem Poulet-Fleisch mit lebendem Körper in der Mediatisierung ins belebte Videobild einhergeht. Der atmende Körper wird zur «Nature Morte» zum Stillleben. Die Handlung der Künstlerin, die mit der Kamera aufzeichnet wie sie mit Messer und Gabel hantiert, erscheint im Video als Auslöser einer abgründigen Bewegung. Es ist eine Bewegung in Wahrnehmungssprüngen zwischen Subjekt und Objekt, belebt und tot, wie zwischen Bildproduktion und -Rezeption. «Coq au tripes» ist eine der ersten Videoarbeiten von Marina Woodtli, die mit einem Prinzip der Überblendung von «Nähe/Ferne» operiert. Was einverleibt werden soll, das Huhn, wird zum fremden Gegenstand. Diese Strategie kann als Dekonstruktion einer fetischisierten Bildästhetik begriffen werden mit Lacan. Dieser betont: „Im Fetischismus sagt das Subjekt selbst, dass es letztlich sein Objekt, sein ausschliessliches Objekt um so befriedigender findet, wenn es unbelebt ist. (...) Einen Pantoffel lieben, heisst das Projekt seiner Begierden in Reichweite zu haben. Ein jeglicher subjektiven, intersubjektiven, ja transsubjektiven Eigenschaften beraubtes Objekt ist das sicherste Objekt (Lacan: 97/184). Aus dieser Sicherheit des ästhetisierten unbelebten Objektes, reisst „Coq au tripes“ uns als Voyeure heraus – das Huhn wird animiert, Teil des Körpers, Teil des bewegten Bildausschnittes.

## **stray dog**

Die Flaneurin gab es in der Moderne nicht wirklich, sie kennt nur den Flaneur. Hier setzt Marina Woodtli Arbeit den Hebel an. Die Beobachtungen von ihr als Flaneurin mit der Entdeckung des Umherschweifens in den Flohmärkten in Madrid führen zu den von ihr komponierten neuen Bildfunden wie die Foto-Alben «Las historias perdidas» (2011). Diese Rolle der umherschweifenden Beobachterin ist ein wichtiger Ankerpunkt ihrer Arbeiten insgesamt. Der Blickwinkel eines «streunenden Hundes», den die gleichnamige Arbeit von 2016 einnimmt, um an unerwartetes Bildmaterial zu gelangen, ist präzise und irritiert zugleich.

Sich fremde Geschichte aneignen, sie immer wieder aufs Neue betrachten, um schliesslich neue Geschichten daraus zu formen, dies ist das Vorgehen in «Las historias perdidas» aber auch in zahlreichen anderen Arbeiten der Künstlerin. Schliesslich wurden die Bilder genau an diesem Ort im öffentlichen Raum wieder gezeigt. Das umherschweifende Beobachten stösst auf ein zufällig Angetroffenes, auf ansonsten mit einem Moment wieder Verlorenes. Dies wird aus der Perspektive der Künstlerin fixiert. Dem scheinbar Bedeutungslosen wird die volle Aufmerksamkeit zuteil. Unsichtbare Dinge werden ans Licht gebracht. Es geht also um einen Umschlagpunkt, an dem eine Geschichte sich neu formuliert, sich festschreibt und so in eine subjektive Richtung bewegt wird. Als Betrachter/in werde ich so auch immer auf meine eigenen Geschichten, Wahrnehmungsmuster und laufend produzierten «inneren» Bilder hingewiesen.

## **Alltag**

Das Abbilden von Alltagshandlungen war ein wichtiges Thema der Videokunst der 90er Jahre. Alltag ist überprüfbar, alle sind kompetente Expert/innen ihrer Arbeits- und Lebenswelt. In der Arbeit «Partitur des Alltags» (2015) geht es Marina Woodtli wieder um einen verständlichen Beobachterstandpunkt auf Bewegungsabläufe bei alltäglichen Arbeiten. Darüber hinaus nutzt sie aber eine forschende Distanz, die den Blick auf das von den Protagonisten des Videos in ihrem Alltag leicht zu Übersehende.

Durch die klare Rahmung, die Aufnahmetechnik, das Warten als Produktionsstrategie, welches erst die Geschichten sich zeigen lässt, berühren sich zwei Erzählstränge. Derjenige der Beobachterin wird durch die Kamera gelenkt, der andere bildet sich im Betrachten der Bilder. Teilweise werden Arbeiten auch geloopt oder verfremdet, indem Bildstrecken vor und rückwärts laufen. Die meisten Videoarbeiten von Marina Woodtli bestehen aus Standbildern, die in einen neuen Bildfluss versetzt werden. Die «Schnittstelle» ist die Kamerahand, die ebenso im Moment ausharrt, bis zu welchem sie das langsame, repetitive Alltagsgeschehen aufzeichnen kann.

## **Erinnerungsbilder**

«Erzählte Erinnerungslandschaften», eine Arbeit die von 2015-2017 fortlaufend erstellt wurde, fragt nach dem Zusammenhang zwischen Erinnerungsbild und erzählten Bildern, aber auch der Diskrepanz dazwischen. Indem Standbilder derselben Landschaft zu unterschiedlichen Jahreszeiten überlagert werden, erscheinen sie «verschwommen», unscharf wie «gemalt». Die Arbeit eröffnet dadurch eine Fülle an Fiktionen im Prozess des Rückerinnerns. Viele Geschichten sind sehr persönlich und werden aus den Bildformaten durch Marina Woodtli's Vorgehen heraus projiziert. Die Arbeit folgt dem Konzept der Aneignung eines Ortes in der Schweiz, etwa am Gotthardmassiv, durch eine fremde Geschichte, die ihr von Altersheimbewohnern erzählt worden ist. Durch mehrmaliges Aufsuchen des Ortes und Filmen entstehen in der Überlagerung «Fenster nach Aussen», welche vertraut erscheinen und wiederum mit persönlichen Erlebnisbildern aufgeladen werden können. Dabei geht es um ein Erinnern bei laufender Neukonstruktion alles Vergangenen. Aber es geht auch um die Wahrnehmung von geteilten, intersubjektiven Erinnerungsräumen.

Durch diese Umkehrung der Nacherzählungen, die als neue Beschreibungen aufgezeichnet werden, zeigt sich Marina Woodtli als obsessive Beobachterin. Das Eingreifen in unterschiedliche Lebenskontexte, die direkte Auseinandersetzungen mit Teilnehmenden, lässt sie zur Erfinderin konstruierter Geschichten werden. Die «Erinnerungsbilder» geben genau diese Doppelbödigkeit wieder, die zentral ist für ein erkennendes Erinnern eines wahren Bildes der Vergangenheit, das nicht nostalgische Reproduktionen erstellt - laut Walter Benjamin. Er hält fest: «das wahre Bild der Vergangenheit huscht vorbei. Nur als Bild, das auf Nimmerwiedersehen im Augenblick seiner Erkennbarkeit eben aufblitzt, ist die Vergangenheit festzuhalten.» (Benjamin: 695).

## **Literatur:**

Jacques Lacan, Das Seminar, Buch IV, Wien 2014, 97 und auch 184.

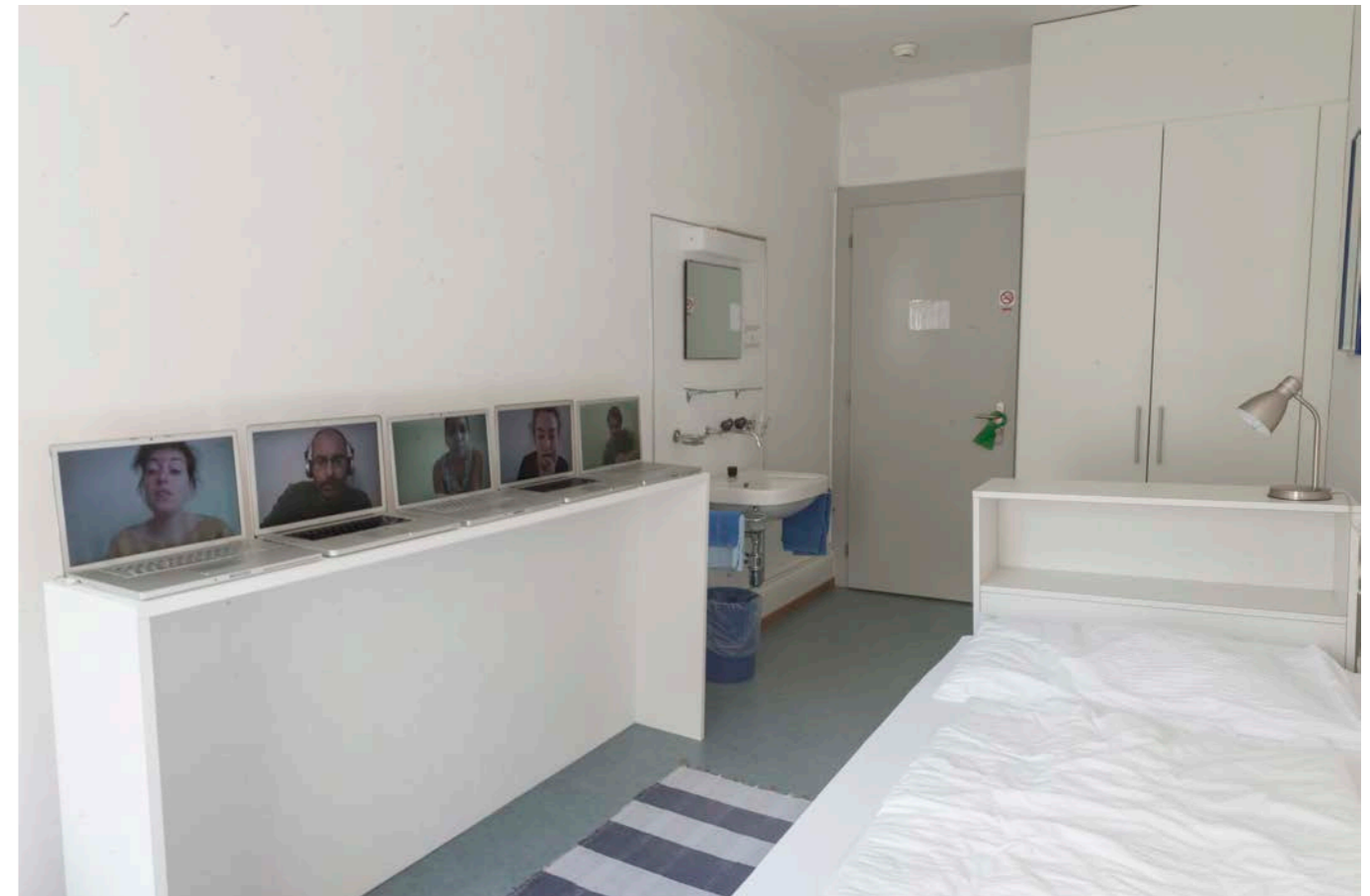
Sabine Gebhardt Fink, «Öffentliches Terrain zurückfordern», Wolfgang Brückle, Silvia Henke, Marie-Louise Nigg (Hg.), in: Nummer 7, HSLU- D&K 2017, S. 70-74 (Bezugnahme zu Lazzaratos Überlegungen zu künstlerischen Produktionsbedingungen).

Walter Benjamin, Über den Begriff der Geschichte, in: Georges Didi-Huberman, Bilder trotz allem, München 2007, 76.

5-Kanal Videoinstallation, mit Ton, 24:47 min, 5 Laptops und weisses Möbel  
Ausstellungsansicht Einzelzimmer im Hotel Alpha Luzern, 13.06 – 18.06.2014

## Einander fremd | 2014

Die Installation «Einander fremd» wurde in einem Hotelzimmer in Luzern gezeigt. Ausgangspunkt für die Arbeit ist ein von mir gefundener USB-Stick mit 1000 Fotos eines indischen Touristen. Die Videoinstallation zeigt Skypeaufnahmen von Menschen unterschiedlicher Nationen, die vom Besitzer des USB-Sticks erzählen. Die verschiedenen SkypepartnerInnen beschäftigen sich anhand von Fotografien mit den Themen Identität, Beziehungen und Wahrnehmung. Die Fragmente der einzelnen Erzählungen fügen sich zu einer abstrakten Identität zusammen und lösen sich im nächsten Moment wieder auf, um sich danach gleich wieder neu zu formieren.



Videostills aus der Installation  
Einander fremd





1-Kanal Video, mit Ton, 14:57 min  
Videostills

## Coq aux tripes | 2010

Das Video «Coq aux tripes», zeigt eine Frau, die ein halbes Hühnchen auf einem nackten männlichen Körper verspeist. Der alltägliche unspektakuläre Essensvorgang wird in einen anderen Kontext gesetzt. Es verliert an Banalität und bekommt eine Tiefendimension. Mich interessiert die Verschmelzung von lebendigem und totem Material. Die Atembewegung, sichtbar durch das Heben und Senken des Bauches, unterstützt diese Assoziation. Ferner bestehen auch visuelle Ähnlichkeiten zwischen Poulet und Körper wie Farbigkeit, Haut und Knochen. Lust und Ekel, Macht und Hingabe werden im Video eingeführt und erzeugen Absurdität.





Videoinstallation auf ipad Air: 24.1 × 18.5 cm, ohne Ton, Loop, Dauer variabel  
Videostills aus der Serie floating

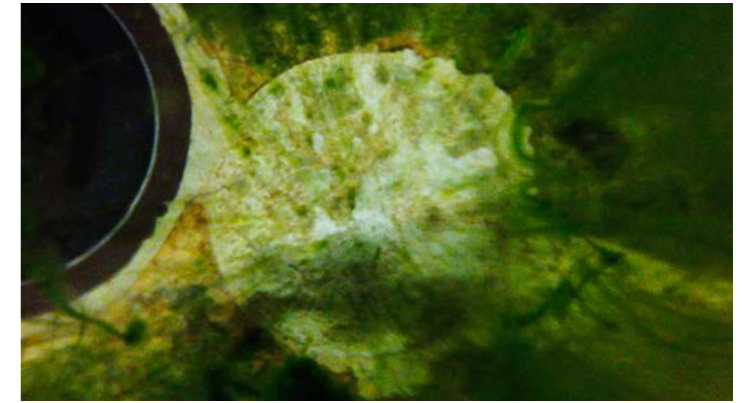
1. swiss design — made in japan
2. mermaid hair
3. driving waves
4. turning apples
5. turtle skin
6. Koi-Nobori
7. storm in a teacup
8. golden eyes

## floating | 2013 –

Diese Videostills sind eine Auswahl aus der fortlaufenden Serie «floating». Über die Jahren entstehen unzählige kurze Sequenzen, die Momente aus meinem Alltag und Reisen aufzeigen. Neugierig entdecke ich meine Umgebung. Dabei fokussiere ich meine Aufmerksamkeit vor allem auf das Kleine und Unscheinbare. Die banalen Szenerien sind Standbilder, deren Motiv sich durch feine wiederholende Bewegungen auszeichnen. Ich möchte den Zuschauern meinen Blick aufzeigen, Assoziationen wecken und mittels Loop einen Moment der Absurdität und meditativen Wirkung erzeugen.



1/2



3/4



5/6



7/8



Videostill aus der Serie floating

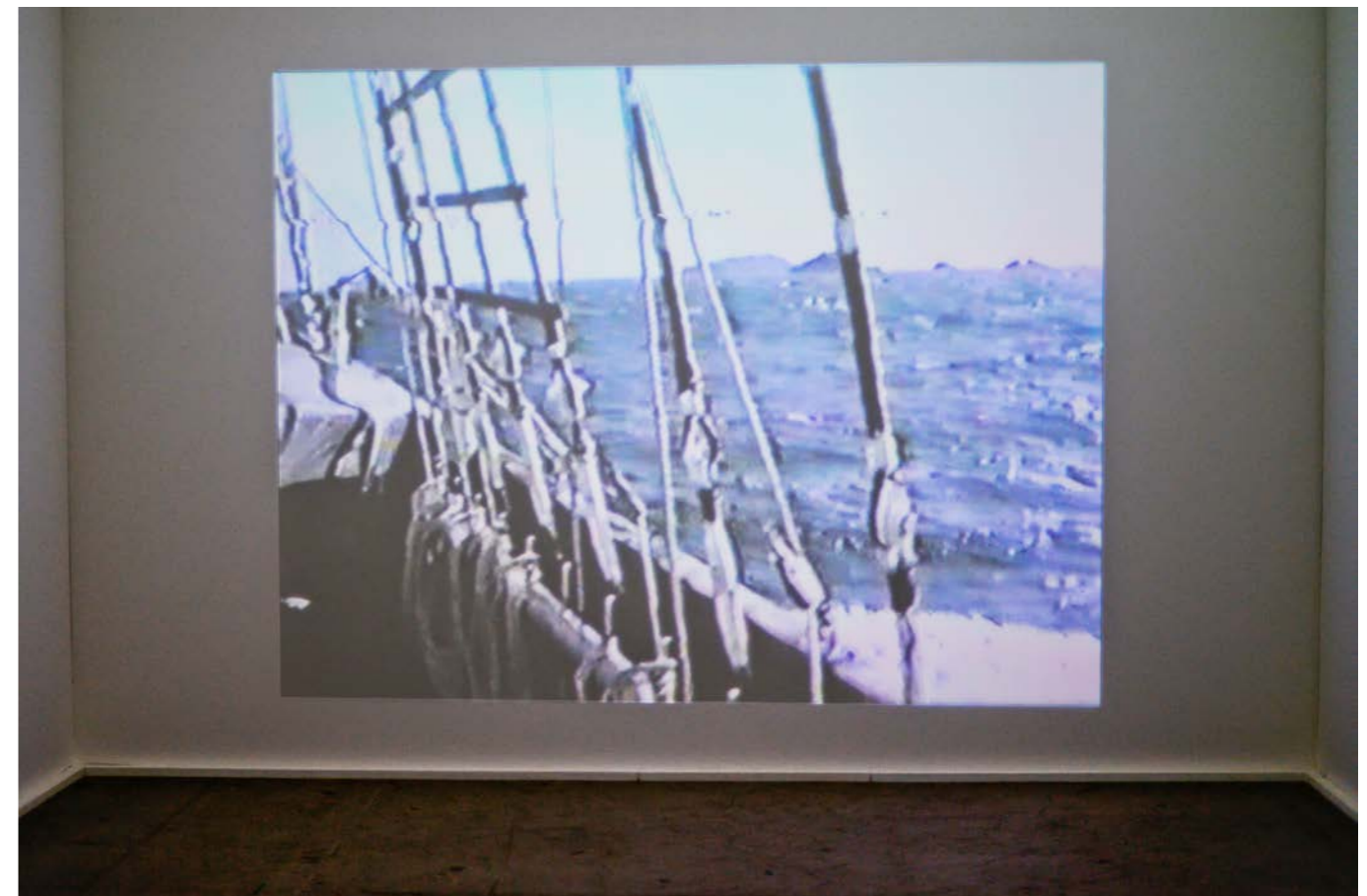


Mixed Media Installation:  
Projektion «sail away» 230cm × 180cm, ohne Ton, Loop  
5-Kanal Videoinstallation auf Monitoren, ohne Ton, Loop,  
Telefon mit Audiospur, 40 Videokassetten in Sideboard,  
Textausschnitt von Columbus  
Ausstellungsansicht Werkschau HSLU Luzern, 2012



## Vata Morgana | 2012

Das autobiografische Werk «Vata Morgana» handelt von der Abwesenheit eines Vaters. Aus einem persönlichen Videofundus werden kurze stille Sequenzen im Loop vorgeführt. Die Standbilder führen jeweils Innen- und Aussenräume vor. Die Mixed Media Installation zeigt nebst Videosequenzen einen Textauszug aus der Geschichte von Columbus und eine Audiospur im Kabeltelefon. Es sind weitere Bruchstücke, die auf ein Gefühl der Absenz hinweisen. Der BetrachterIn ist gefordert, die unterschiedlichen Fragmente zusammen zu setzen und sich seine eigene Geschichte vorzustellen.

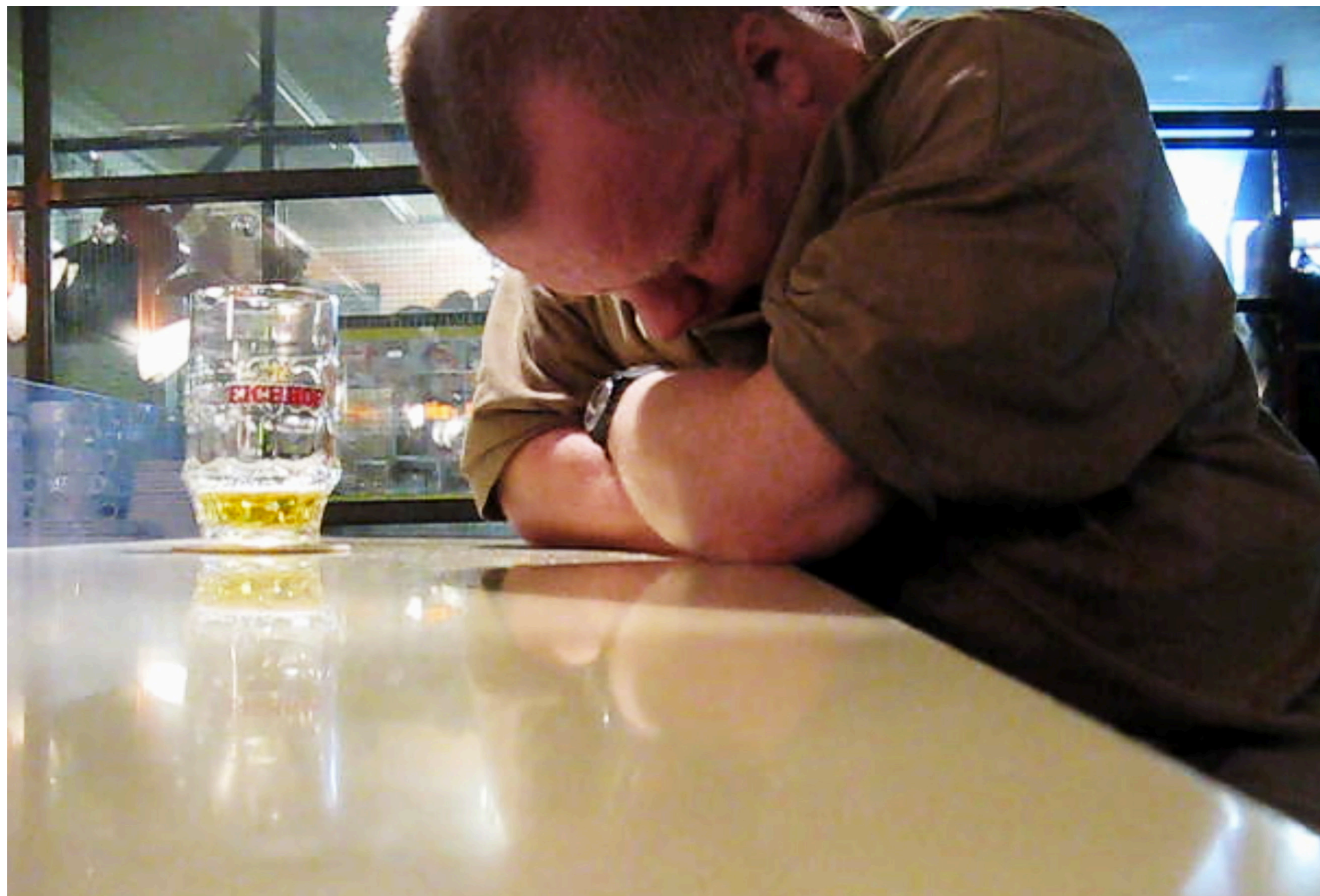


Videostills aus der Installation Vata Morgana



## FüBi | 2012

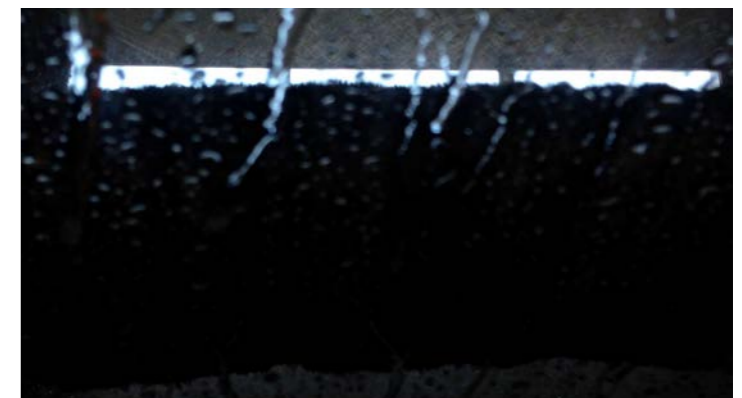
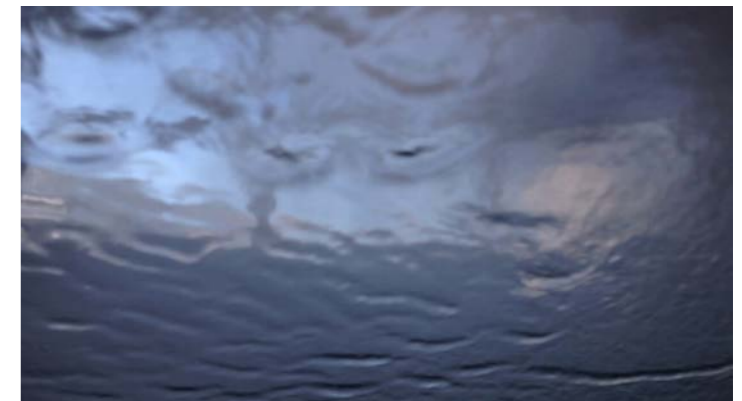
Video, mit Ton, 10:47 min  
Videostill



1-Kanal Video, mit Ton, 6:28 min  
Videostills

## get sunday washed | 2016

Wählen Sie einen ruhigen Tag. Kümmern Sie sich um Ihre Antenne. Achten Sie darauf, dass Fenster und Türen richtig geschlossen sind. Legen Sie Geld bereit. Wählen Sie rechtzeitig Ihr Waschprogramm. Richtig in die Anlage einfahren. Und wieder hinaus.





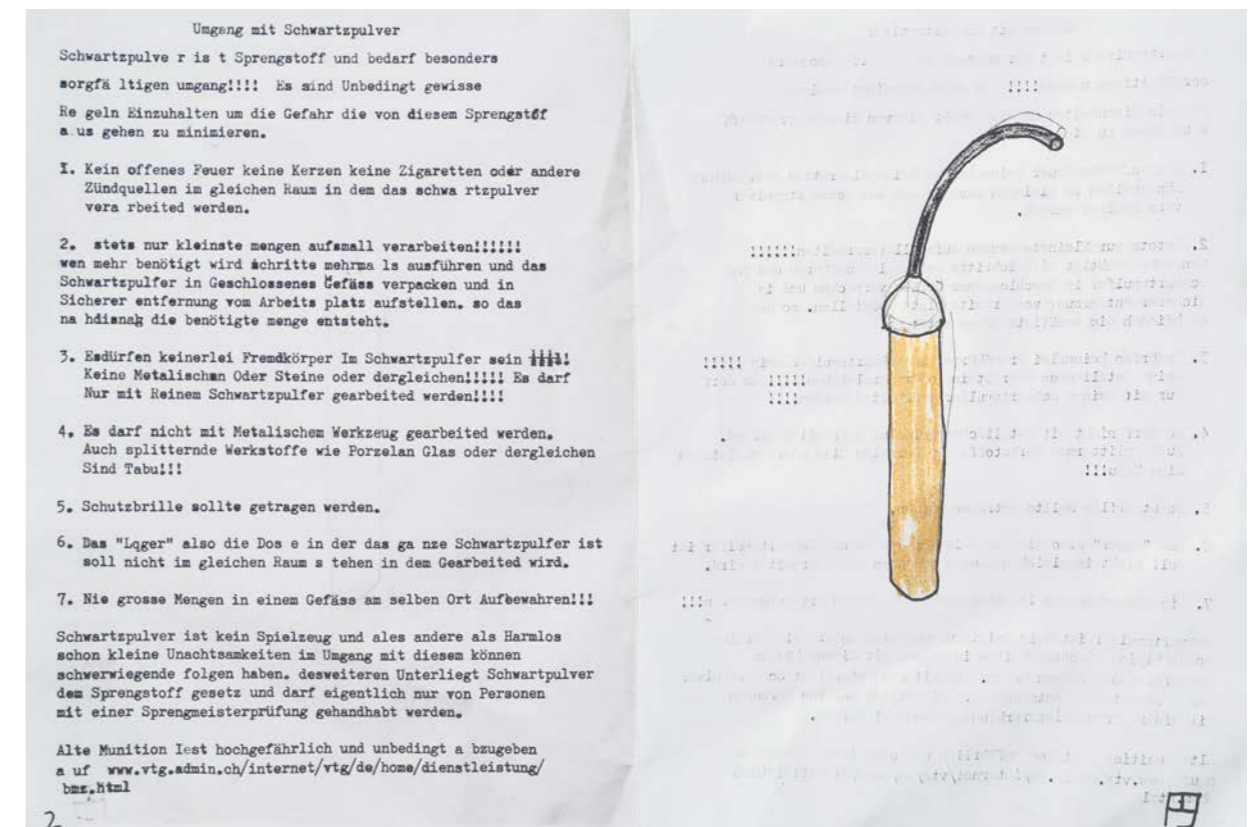
Videostill aus dem Projekt get sunday washed



Mixed Media Installation:  
Projektion «der Sprenger» 75cm x 60cm, ohne Ton, 1:30 min  
Broschüre zur «Anleitung eines Sprengkörpers»  
Videostill und Ausschnitt aus Anleitung eines Sprengkörpers

## Der Sprenger | 2015

Der Mann, der wie mit einem Beil aus einem gewaltigen Stück Holz gehauen scheint. Mit Handgelenken, die einem Riesen oder zumindest dem Mann aus dem Walde zuzuschreiben sind, wird er auch als «Der Sprenger» genannt.



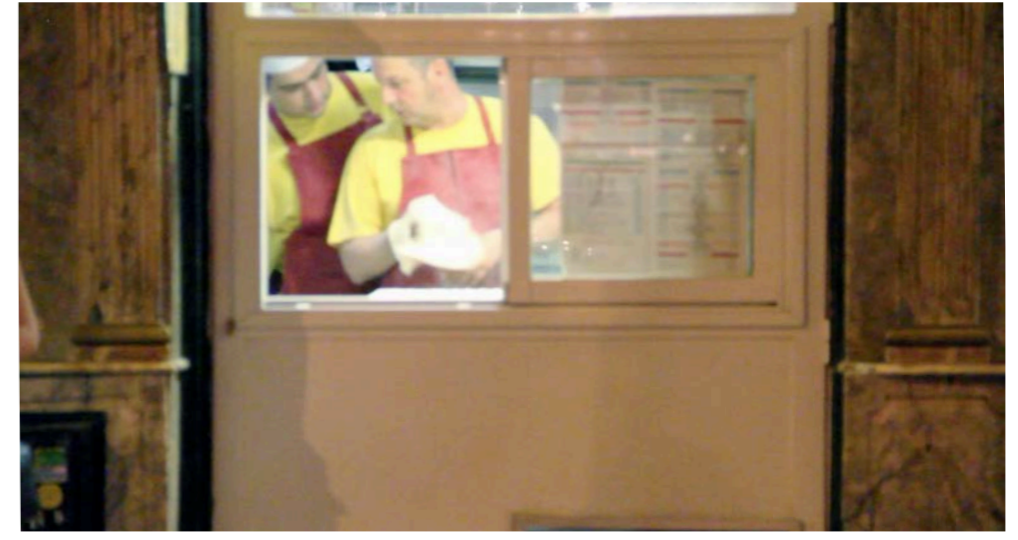
6-Kanal Video, mit Ton, Dauer variabel  
Ausstellungsansicht Kabinett der Visionäre Chur, 2015

## Partitur des Alltags I 2015

Im Fokus dieser fortlaufenden Sammlung von Videos, die im öffentlichen Raum entstanden sind, steht der Mensch und seine alltägliche Beschäftigung. Mit einer Handkamera aufgenommen, zeigen die Videos eine Totale. Die serielle Arbeit zeichnet sich durch stille Bilder aus, welche die wiederholenden Rhythmen und gewohnten Bewegungen einer Tätigkeit ins Zentrum rücken. Die gefilmte Person wird in diesem Moment zum Protagonist, der öffentliche Raum zur Bühne und der Betrachter/ in zum Zuschauer dieser Szenerie.



Videostills aus der Serie Partitur des Alltags



# hiding behind neighbours | 2016

Video, mit Ton, 1:29 min

Videostill



# hiding behind the rain | 2016

Video, mit Ton, 1:41 min

Videostill



3-Kanalvideo Installation: Chüeplangg, Gotthardpass, Hardturmbrache, 2016, ohne Ton, Loop  
Korridor: Raumansicht mit drei 48“ Displays  
Installationsansicht Kunst am Bau: Alters- und Pflegeheim Wägelwiesen, Wallisellen

## Erzählte Erinnerungslandschaften | 2015 – 2017

Das Kunst am Bau Projekt bringt Landschaftsansichten ins Alters- und Pflegezentrum Wägelwiesen in Wallisellen. Die aufgezeichneten Videobilder werden auf Displays präsentiert und fungieren als virtuelle Fenster, welche die Landschaften in den Innenraum übertragen. Die einzelnen Landschaftsbilder bestehen aus überlagerten Videoaufnahmen, welche eine zeitliche Veränderung aufzeigen und in einem Bild wieder zusammensetzen.

Ausgangspunkt sind Erzählungen der Bewohnern des Alterheims. Über Gespräche werden Orte ausfindig gemacht, die in ihrem Leben eine zentrale Bedeutung hatten. Diese Schauplätze werden von mir über einen längeren Zeitraum aufgesucht und in den Videobildern verarbeitet.



1-Kanalvideo Installation: Zürichsee, 2015, ohne Ton, Loop  
Haupteingang: Raumansicht mit 65" Display  
Installationsansicht Kunst am Bau: Alters- und Pflegeheim Wägelwiesen, Wallisellen  
Videostill aus der Installation Erzählte Erinnerungslandschaften  
Auszug aus Begegnungen im Alters- und Pflegeheim Wallisellen: eine erzählte Erinnerung



### **Begegnungen im Alters- und Pflegeheim Wallisellen: eine erzählte Erinnerung**

*Mit ihrem Mann unternahm sie jeden Abend einen Spaziergang. Im Zürcher Niederdörfli war stets reger Betrieb, besonders abends. Die Dichte an hübschen Restaurants, Kaffees und Bars zog viele Menschen in die Gassen. Das Niederdörfli war stets bis spät belebt und laut. Um 22:00 war noch keine Schlafenszeit, also flanierten die Beiden regelmässig von der Spiegelgasse bis ans Central und zurück. Lange Spaziergänge konnte man auch am Seeufer unternehmen. An warmen Tagen verbrachten sie gerne ihre Zeit am See. Bäume zierte das Ufer und alle sonnten sich im Grünen. Ihre Badetücher hängten sie an einen Baum, während sie ein Bad im kühlen See genossen. Diese Zeiten am See in Zürich vermisst sie.*



1-Kanalvideo Installation: Freudenbergstrasse, 2016, ohne Ton, Loop  
Nebeneingang: Raumansicht mit 55" Display  
Installationsansicht Kunst am Bau: Alters-und Pflegeheim Wägelwiesen, Wallisellen  
Videostill aus der Installation Erzählte Erinnerungslandschaften



# nightshift | 2016

Video, mit Ton, 5:29 min  
Videostill



Videos, mit Ton, Dauer variabel  
Videostills aus der Serie Mira la cámara

## Mira la cámara | 2011 – 2013

Auf einem Monitor sind Videoaufnahmen aus verschiedenen Sushi-Bars zu sehen. Die Kamera ist auf dem Sushi-Train platziert, d.h. auf dem Förderband, das die Häppchen zu den Gästen trägt, und so die Besucher/ innen und deren Reaktion porträtiert.



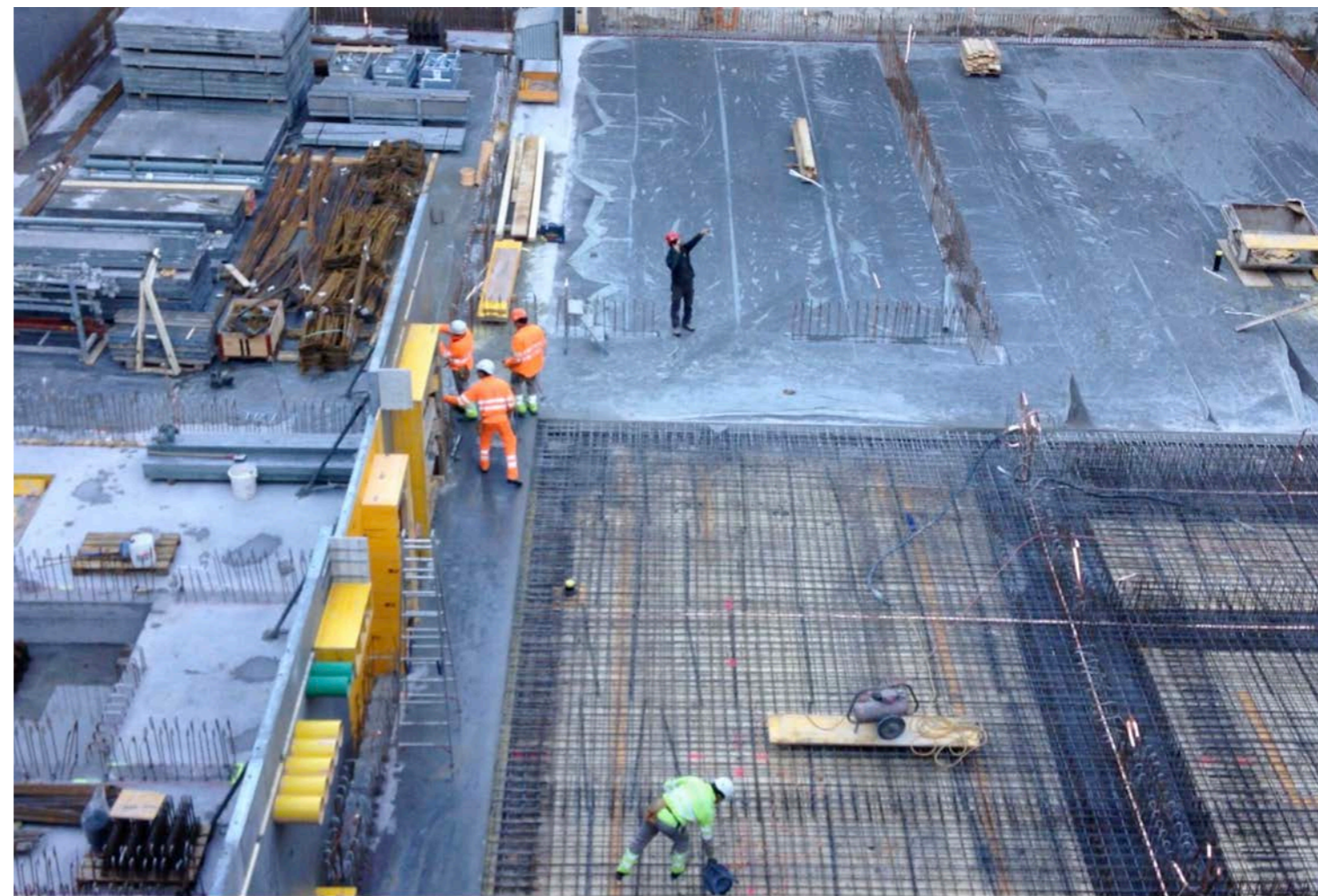
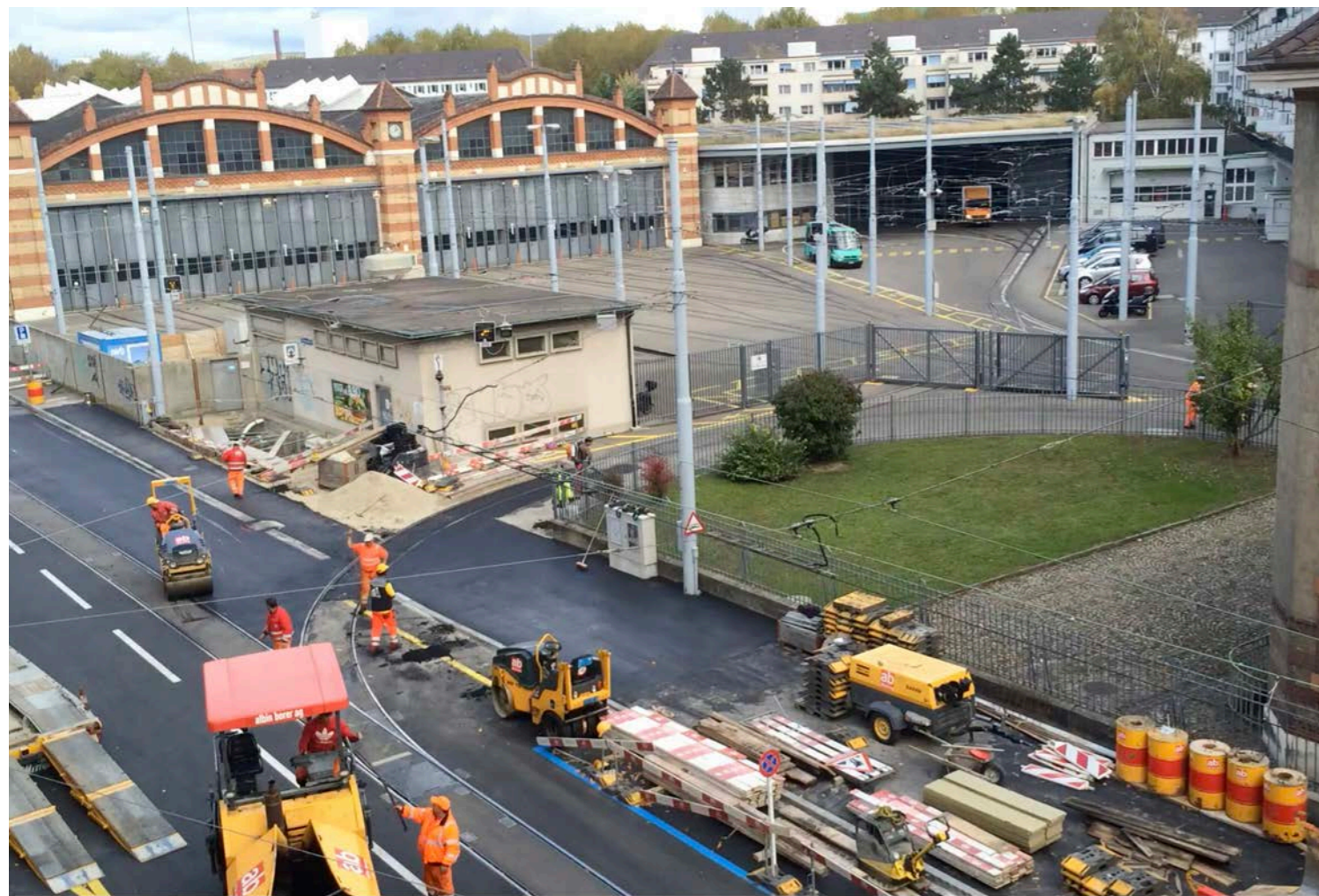
# Hamsterrad | 2016

Video, mit Ton, loop  
Videostill



## playground | 2016 –

Videos, mit Ton, Dauer variabel  
Videostills aus der Serie playground



Videoinstallation auf ipad Air, 24.1cm × 18.5cm, mit/ohne Ton, Loop, Dauer variabel  
Videostills aus der Serie stray dog

1. bibi the queen
2. cat dream
3. cat walk
4. shorti
5. anonymous cows
6. anonymous sheep
7. greek kiss
8. laughing feet

## stray dog | 2016

Die Videoarbeiten aus der fortlaufenden Serie «stray dog» entstanden während einer Residency in Griechenland. Der Titel «stray dog» spielt auf meine Arbeitsweise an. Spielerisch entdeckt diese Serie zufällig Angetroffenes und nimmt die Perspektive von unterschiedlichen Protagonisten ein.

1/2



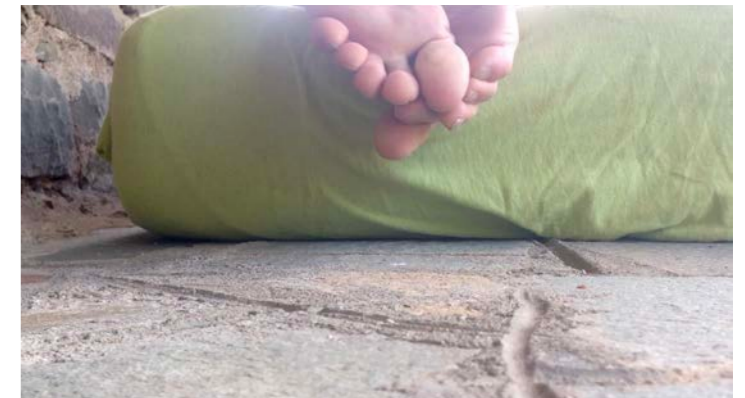
3/4



5/6



7/8



## a pigeon sat on a bench reflecting on existence | 2016 –

Videos, ohne Ton, Dauer variabel

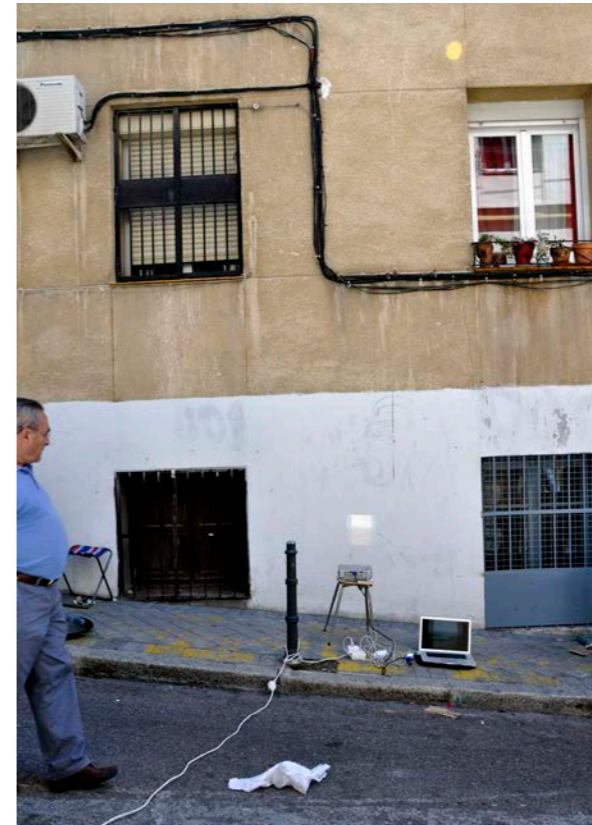
Videostills aus der Serie a pigeon sat on a bench reflecting on existence



Mixed Media Performance:  
Auszug aus drei Fotoalben mit gesammelten schwarz-Weiss Fotografien, Projektion Größe variabel  
Ausstellungsansichten von unterschiedlichen Orten am Flohmarkt «el Rastro» in Madrid, 2011

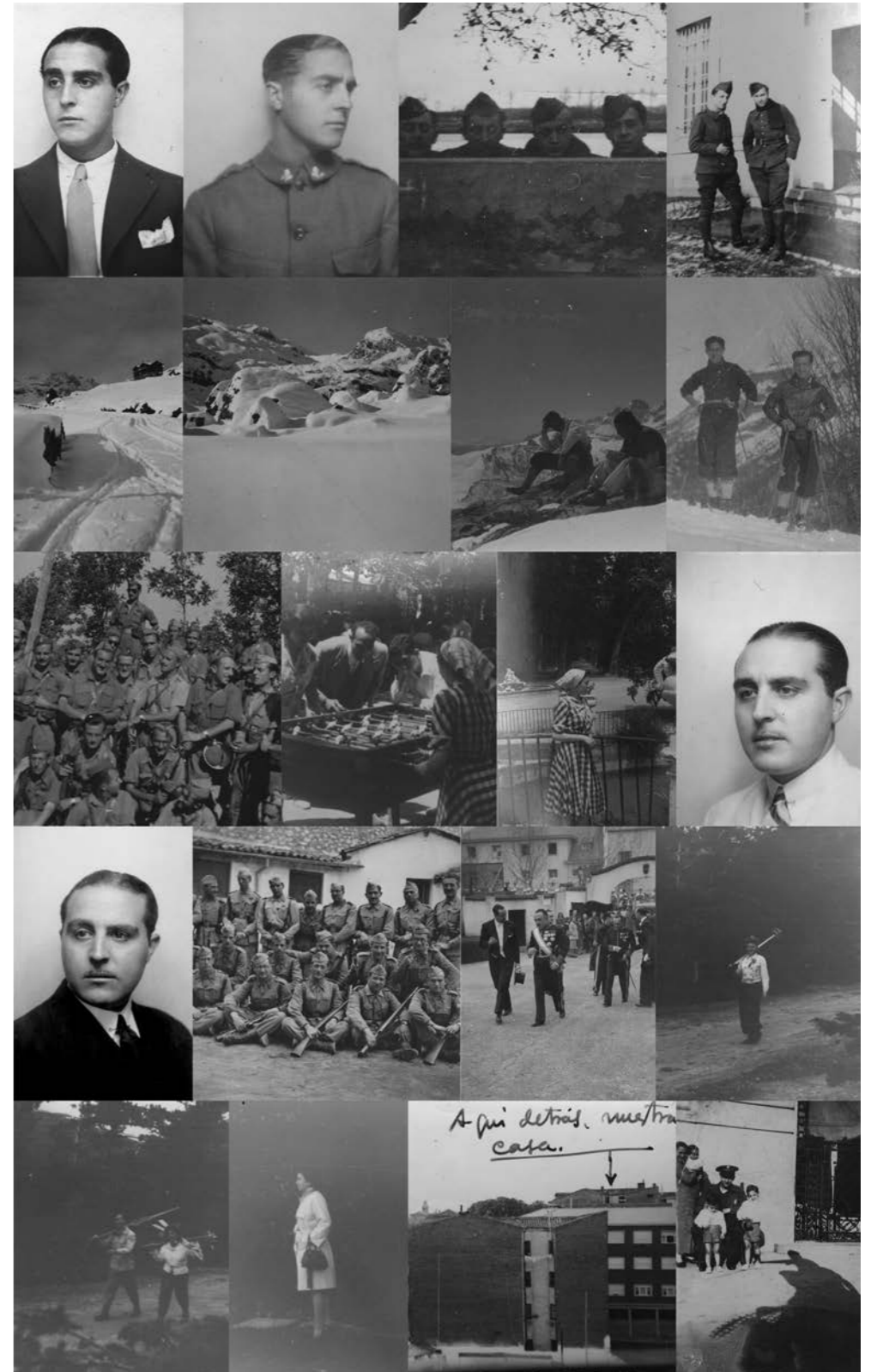
## Las historias perdidas | 2011

«Las historias perdidas» ist eine Arbeit, die sich aus einer Sammlung von alten Fotografien entwickelte. Am Flohmarkt in Madrid entdeckte ich eine Vielfalt an alten Fotografien, die zum Verkauf standen. Die fremden Geschichten begannen mich zu interessieren. Ich wählte Fotografien aus und ordnete sie in einer von mir bestimmten Reihenfolge in Alben an und kreierte drei verschiedene Geschichten: «La historia del artista, del geógrafo y del oficial», die eine Mischung zwischen Fiktion und Realität darstellen. An unterschiedlichen Hauswänden des Flohmarkts projizierte ich die nun digitalisierten Fotografien und präsentierte sie in einer anderen Form den Passanten.





Auszug aus drei Fotoalben mit gesammelten schwarz-Weiss Fotografien  
«La historia del artista, del geógrafo y del oficial»



# Artisti Vikos | 2016

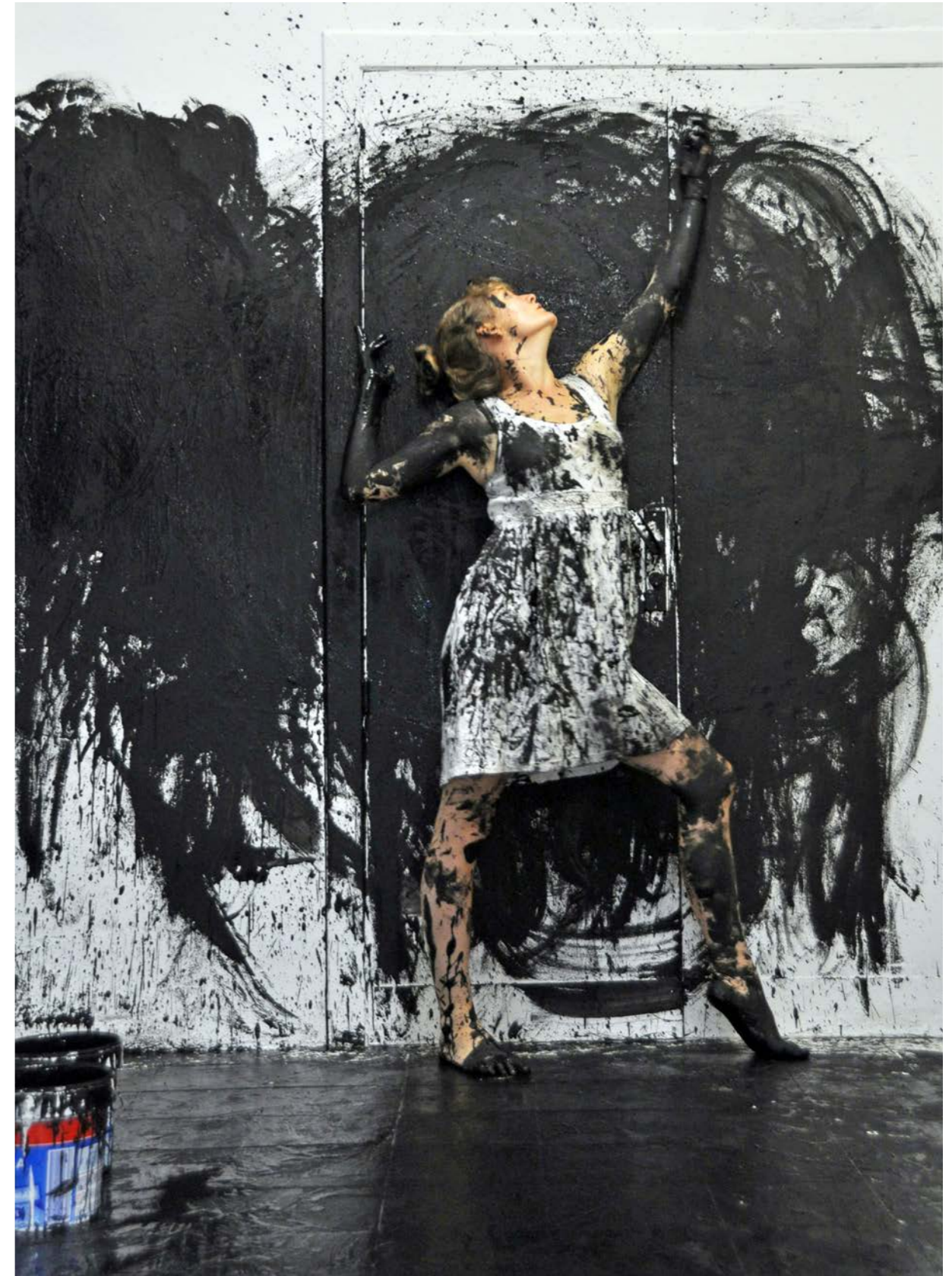
Video, mit Ton, 0:47 min  
Videostill



Videoperformance, mit Ton, 45:05  
Dokumentationsfotos der Videoperformance Tangos del Rastro

## Tangos del Rastro | 2011

Für diese Videoarbeit, die in Madrid entstand, wurde eine Choreographie von einer Flamenco Tänzerin einstudiert. Die Arbeit stellt eine Mischung zwischen Tanz und Malerei dar. Mein Körper setzte ich als Malinstrument ein, wobei die Bewegungen sich in einem abstrahierten Sinne auf den Flamenco beziehen. Das Video zeigt den Prozess auf, wie sich der anfänglich weisse Raum zu einem beinahe schwarzen und wieder zurück zu einem weisslichen Raum wandelt. Die repetitive Choreographie hat die Absicht, die darunter liegende Farbe zu überdecken. Durch die Wiederholung des Tanzes wird einerseits die Veränderung der Bewegungen ersichtlich, andererseits auch die Verdichtung der Farben.



Dokumentationsfotos der Videoperformance Tangos del Rastro



Mixed Media Installation:  
Radiographie Serie, Scans auf Folie, Lichtkasten 190cm × 35cm × 15cm  
Ausstellungsansichten Kunstraum Aarau, 2017

## mine and yours | 2017

In dieser Installation werden Porträts von unterschiedlichen Protagonisten präsentiert. Gleichzeitig weist die Arbeit auf vergangene Dokumente hin. Das VHS-Video wie auch die Gehirn-Radiographien stammen aus dem persönlichen Familienarchiv. Das Werk ist ein Selbstporträt und ein Porträt des Vaters und nimmt Bezug zu seiner Tätigkeit als Neurochirurg und zeigt weitere anonyme Porträts, die als Radiographien abgebildet sind. Im Video wird die Rolle des Beobachters einerseits durch die Kameraeinstellung und andererseits durch das Erkunden und Umherschauen des Kindes thematisiert. In der Ausstellung werden die beiden Zeitdokumente einander gegenübergestellt und führen den Betrachter und die Betrachterin in ein Erinnerungsgeflecht der Künstlerin, das einen verstörenden und gleichzeitig faszinierenden Anblick aufweist.



Video, mit Ton, 3:57 min  
Videostill aus der Installation mine and yours



Videos, ohne Ton, 10:21min / 11:18min  
Videostills aus der Serie romantic landscapes

## romantic landscapes | 2013 –

Die fortlaufende Serie romantic landscapes hinterfragt den Begriff Natur mit stillen Videos, welche diese kaum zeigen, aber trotzdem empfinden lassen.



## behind the time curtains | 2017

Video, ohne Ton, 7:01 min

Videostill





## Marina Woodtli

\* 30. März 1987

Drahtzugstrasse 38      Atelier Basislager  
CH-4057 Basel      Aargauerstrasse 80 /2  
8048 Zürich

marinawoodtli.ch  
marina\_woodtli@yahoo.de  
+41 76 524 09 84

2012–14      Master of Arts in Fine Art, HSLU  
2012      Austausch, FHNW HGK Basel  
2009–12      Bachelor in Kunst & Vermittlung, HSLU  
2011      Erasmus Madrid, UCM Bellas Artes  
2008/09      Vorkurs Luzern  
2002–07      Maturität, Chur

## Ausstellungen

2018      Bagno Popolare, Guppenausstellung «flow», Baden, Oktober  
Galerie-Edition-Z, Einzelausstellung, Chur, Oktober

2017      Kunstraum Aarau, Duoausstellung «follow», Aarau, Oktober/November  
BelleVue Ort für Fotografie, Basel, Gruppenausstellung «Bruch», September/Oktober  
Artbox Kunstsalon, Einzelausstellung, «eingefrorene Momente», Zürich, Juni/Juli  
Kunst am Bau Projekt, Altersheim Wägelwiesen, Wallisellen, Dezember 15 – April 17  
Heinzenberger Kunstschaffen Jahresausstellung 17, Tartar, Januar

2016      Bündner Werkschau, Rampa Chur, Dezember  
Langer Samstag 10 x 10, Kabinett der Visionäre, Chur, November  
Kulturesk Bern, «GREEK MOUNTAIN LEGS», Bern, September  
Kunstraum Aarau am Kiff Fest, 25 Jahre Kultur «Meinten Sie: Futter?», Mai

2015      Wechselausstellung, Werkstatt Chur, Juni  
Kabinett der Visionäre, «Trainerhose», Chur, Juni  
Atelier Alpina, «Frisco Bingo», Tartar, April  
Atelier Alpina, «Frisco Kunst», Tartar, Dezember 15 – Januar 16

2014      Bündner Werkschau 14, Chur, Dezember  
Frauenräume Reitschule Bern, «Stunk Skiok», November  
Kunst im Shtadl6, Kippel, August  
Werkschau HSLU Master, «Zwischenhalt Luzern», Hotel Alpha Luzern, Juni

2013      Kunshalle Luzern, «zwischen sehen und hören», Luzern, Oktober  
Schwyz zeigt Kunst, Brunnen, September  
Kabinett der Visionäre, Chur, Februar

2012      Werkschau HSLU Bachelor, Luzern, Juni

2011      Open Source Kulturfestival, Südpol Luzern, Dezember  
Exposición colectiva, Madrid, Mai  
Erfrischungsraum Luzern, Januar

editionZ nr. 33 / 2018  
thomaszindel@gmx.ch

Texte:

Silvia Henke, Kulturwissenschaftlerin  
Sabine Gebhardt Fink, Autorin/Kuratorin  
und Professorin für Gegenwartskunst

Grafik / Layout:

Marina Woodtli, Künstlerin  
Daniel Rohner, Fotograf

marinawoodtli.ch  
marina\_woodtli@yahoo.de  
+41 76 524 09 84

Dank an: Silvia Henke und Sabine Gebhardt Fink